

Neujahr
1. Januar 2006 Marienstift

Zum Eingang:

Liebe Gemeinde,

nun wünsche ich zunächst einmal Ihnen allen, auch mir, ein gesegnetes Neues Jahr! Wir haben den Jahreswechsel vollzogen ob wir es wollen oder nicht, es ist ein Einschnitt und er läßt uns spüren: Eine Zeit ist vergangen, eine Zeit unseres Lebens, aber eine Zeit kommt, und die wird auch sein eine Zeit unseres Lebens. Darüber laßt uns nachher noch mehr hören.

Nun lese ich einen kleinen Text vor, der als erste Lesung gedacht ist, er ist so schön und so passend: "Da sprach der Herr zu Mosche: Sage zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr Israel segnen. Sprich also: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Antlitz über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu, er schenke dir sein Heil. So sollen sie meinen Namen auf Israel legen, und ich, ich werde sie segnen" (Num 6,22-27). Ein schöner Text.

Evangelium: Lk 2,16-20

In jener Zeit, da eilten die Hirten nach Betlehem. Sie fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, da erzählten sie, was ihnen über dies Kind gesagt worden war. Und alle, die das hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, sie rühmten Gott, sie priesen ihn über das, was sie gehört und gesehen hatten, denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Ein paar Gedanken zu diesem heutigen Tag.

Es mag uns auffallen, daß wir einerseits an Sylvester denken und Neujahr mit all dem Geböllere, Getanze und Gesinge, und daß andererseits hier vorgesehen ist - man höre - "Hochfest der Gottesmutter Maria". Wie geht denn das zusammen?

Laßt uns verstehen: Es ist Jahreswechsel. Ein Jahr ist vergangen, ein neues hat begonnen. Für unser Gefühl ist das beeindruckend. Da ist ein Einschnitt, eine Kluft. Ich wage zu sagen: **Wir spüren etwas von einem Abgrund, der unüberbrückbar ist.** Aber wenn wir auf die Uhr schauen, den Sekundenzeiger, der ist absolut unbeeindruckt, der rutscht voran, unbeirrt, über

den Jahreswechsel hinweg. Unser Erleben ist nicht so. Wir alle nehmen zu Herzen, was heißt Jahreswechsel. Auch die, die ihn ignorieren und durchschlafen, die machen das ja 'trotzdem', obwohl Jahreswechsel ist. Andere bleiben auf, machen es feierlich, warten auf den Punkt, und dann stoßen sie an mit dem Sektglas und wünschen sich alles, alles Gute, umarmen einander und küssen einander, wünschen sich ein gesegnetes Neues Jahr. Aber andere gibt es halt auch und die sind sehr laut, die böllern und knallen in die Luft, die singen und tanzen und sind fröhlich, holen das in den Vordergrund. Es ist gerade so, als wollten sie etwas übertönen, eine gewisse Angst übertönen, denn es ist immer noch ein Einschnitt, ein Abgrund.

Rein menschlich gelingt es uns kaum, diesen Abgrund zu überbrücken. Darum das heutige Evangelium, und danach hat sich etwas Wunderbares ereignet, eine Überbrückung dieser Kluft, eine Überbrückung dieses Abgrunds: über all dem, in dem drin - Gott. Unser Herz gehört ihm bei diesem Jahreswechsel und dann dem, den er uns gesandt hat, dem Sohne Gottes, Jesus Christus, mitten in den Abgrund hinein, der uns bange macht, und dann Jesus Christus, **dem Kind, dem Gekreuzigten, dem Österlichen. Den hat Gott, unser guter Gott, uns gegeben, daß er uns den Abgrund überbrücke.** Wir müssen niemals verzagen, wir können vertrauen auf ihn. Das ist die Hauptsache bei diesem Jahreswechsel für uns alle, die wir ein bißchen wachen Herzens sind und denen das Ganze nicht gleichgültig ist.

Das laßt uns behalten: Wir sollen an das Kind Gottes uns halten, und das heißt am Ende, kindlich vertrauen. Wir sollen auf den Gekreuzigten blicken und jedes Leid und Weh zu ihm hintragen, um mit ihm, durch ihn es bestehen zu können, hinzugelangen zu dem Österlichen, der eine neue Zeit anbrechen ließ. **Das Neue Jahr werde uns zum Symbol für diese neue Zeit, die mit Ostern angebrochen ist.**

Wir sind wie Papier, wenn ich auf das Papier den Stempel drücke, hundert Euro, dann ist das kein bloßes Papier mehr. Wir sind wie Blech, wenn ich darauf den Stempel drücke, auch da wieder, fünf Euro, dann ist es kein Blech mehr, dann ist es Geldwert. Und so ist es mit unserm Leben wie mit Blech, wie mit Papier: Wenn wir den Stempel Gottes daraufdrücken, dann wird es kostbar und wertvoll. Laßt uns dies Gleichnis behalten.

Und in der Praxis hieße das dann: Was immer auch kommen mag, machen wir zu allem die **Gute Meinung: den Stempel Gottes aufdrücken**, die Gute Meinung. Dann wird aus Blech, aus Papier, was wir sind, ein wertvoller Stein, ein wertvolles Geld, gültig in Ewigkeit. Dies Gleichnis mag uns begleiten bei diesem Jahreswechsel.